

Ein kaiserliches Dankschreiben an die Stadt Graz
aus dem Jahre

1463.

Von

L. Beckh - Widmannstetter,

f. f. Lieutenant, Schriftführer und Ausschuß-Mitglied des historischen Vereines
für Steiermark.

Die so überaus bedeutende Einwirkung, welche das Städteleben zu Ende des Mittelalters auf das Gedeihen der Staaten ausübte, verlockt mich eine Geschichtesepisode zu besprechen, an welcher die Bürger der steirischen Landeshauptstadt Graz thatkräftigen Antheil nahmen und hiefür sich dann durch ein besonderes kaiserliches Dankschreiben belohnt sahen. Zur näheren Erklärung der Handlung sei mir jedoch gestattet, auch die veranlassenden Voreignisse in kurzen Umrissen in meine Darstellung einzubeziehen.

Bersehen wir uns in die trübe Zeit Kaiser Friedrich's IV., des Friedliebenden aber keineswegs Friedreichen, und zwar gleich in den düstersten Abschnitt seiner Regierungszeit, welcher durch die blutigen Fehden bezeichnet wird, die der Kaiser mit seinem leicht erregbaren und verschwenderischen Bruder Herzog Albrecht VI. hatte, dessen Charakter in seinem Abzeichen: „Zwei Hände, die Feuer schlagen,“ prägnanten Ausdruck findet.

Mit der letzten dieser Fehden haben wir uns nun hier zu beschäftigen, sie war das Kind der Erfolge früherer Feindseligkeiten, welche alle aber als eine Wirkung von dem damals herrschenden verderblichen Grundsatz der Länderteilung anzusehen sind ¹⁾.

¹⁾ Ihre vornehmlichsten Quellen sind: Ebendorfer von Haselbach: Chronicon Austriae 1463. Sinderbach: Chronicon austriacum anonymi v. 1454—1467, herausgegeben von Senkenberg in f. Selecta iuris et histor. V. Bd., später als historia australis von A. Rauch. Unerst: Chron. Austriacum (deutsch geschr.) Kurz, Geschichte Kaiser Friedrich's III. — Beitr. f. R. ft. G., II. und VII. Heft.

Im Verlaufe des blutigen Haders, welchen Kaiser Friedrich mit dem Edlen Konrad Fronauer um das Schloß Ort am Ausflusse der March in die Donau ausfocht, schlug sich Erzherzog Albrecht auf die Seite des letzteren, verbündete sich weiters mit dem Herzoge Ludwig von Bayern, dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen, sicherte sich die Neutralität seines Veters Sigmund von Tirol und trat auch mit den Königen von Ungarn und Böhmen in Vereinbarungen, welche ihm deren Unterstützung zusichern sollten, während er in einem Manifeste an die deutschen Reichsfürsten die Erklärung abgab, daß der Krieg nicht dem Reichsoberhaupte, sondern nur dem kraftlosen Regenten von Oesterreich zum Wohle dieses Hauses gelte.

Als nach Eröffnung der Feindseligkeiten der Versuch, sich Wiens und damit der daselbst mit dem Prinzen Maximilian anwesenden Kaiserin Leonore durch einen Handstreich zu bemächtigen, an der Treue und Tapferkeit der Bürgerschaft und der Festigkeit ihres Vorstandes Christian Prenner gescheitert war, vermittelte König Georg Podiebrad im September 1461 einen zehnmonatlichen Waffenstillstand, in soferne man eine Abmachung so nennen kann, während welcher die unbesoldeten Kriegshaufen beider Streittheile die von ihnen besetzten Landschaften, so weit die Macht ihrer Speere reichte, auf eigene Faust vermüsteten³⁾.

Noch vor Ablauf des Waffenstillstandes begann der Krieg zwischen Friedrich und Albrecht von Neuem und es erhob sich eine Bewegung in der Hauptstadt Wien, welche zur Folge hatte, daß der kaiserlich gesinnte Magistrat dem Albrechtiner Volksgang Holzer und seinem Anhange weichen mußte.

Bevor ich jedoch den Verlauf der nun folgenden Ereignisse auseinandersetze, wird es nöthig sein, auch der damaligen Zustände in der Steiermark zu gedenken, welche sich in

³⁾ Kurz liefert in seiner Geschichte Kaiser Friedrich's, II. S. 29 ein ergreifendes Bild von dem während dieses sogenannten Waffenstillstandes durch die rohe Soldateska verübten Gräuel. Vieler Orten traf man weder Menschen, noch Vieh mehr an. Ueberdies machten auch die von beiden Fürsten ausgeschriebenen hohen Steuern die Lage des Landes vollends zu einer unerträglichem.

den Verhandlungen der steirischen Stände zu Marburg im Juni und Juli 1462, des Wiener Tages im August desselben Jahres, bei welchem als Abgesandte des Kaisers der Nieder, Rohrbacher, Sebrach, Grafenegger und Baumkircher fungirten, dann der vom Kaiser mit scheelen Augen angesehenen Leibnitzer Versammlung im Herbst 1462 wieder spiegeln³⁾.

Sie führen zu dem Schlusse, daß sich die Stände der Steiermark als Gesamtheit durchaus nicht für die Rettung des Kaisers begeisterten, daß sie sich am Leibnizertage vielmehr damit beschäftigten, das eigene Land vor Kriegsgefahren zu bewahren und den Standpunkt bewaffneter Neutralität einzunehmen.

Man kann also nicht sagen, daß die steirischen Adligen, welche nach vielem Drängen den faumseligen Kaiser dazu bestimmten, selbst nach Wien zu ziehen und im August 1464 dahin aufbrachen, ein förmliches Landesaufgebot durch ständischen Beschluß bildeten und es erscheinen die Zugzüge Baumkircher's und Grafenegger's, um das Gefolge des Kaisers zu stärken, ebenso als Privatunternehmungen, wie alle späteren Hülfeleistungen, welche unter anderen auch von dem Cillier Feldherrn Johann Witowec zur Rettung des bedrängten Friedrich in's Werk gesetzt wurden.

Aber selbst unter den Steirern im Gefolge des Kaisers herrschte nicht die beste Stimmung, wie ein Schreiben vom Kanzler des Herzogs Albrecht an diesen, ddo. Tulln 20. September 1462 andeutet⁴⁾.

Ein anderes Ansehen gewinnt jedoch die Hülfeleistung der Landesfürstlichen Städte, darunter Graz. Daß diese mehr Dienst-eifer für den bedrängten Kaiser an den Tag legten, als die adelige

³⁾ Krones: Zur Geschichte der Steiermark vor und in den Tagen der Baumkircherfehde (XVII. Heft d. Mitth. d. h. B. f. Steierm., S. 85—88), gibt in der Besprechung der damaligen Ständeverhandlungen ein anschauliches Gemälde dieser Verwicklungen, welche sich auf desselben Verfassers Vorarbeiten zur Quellenkunde und Geschichte des mittelalterlichen Landtagswesens der Steiermark (Beitr. f. R. st. G. II. Jahrgang S. 84—89) gründen.

⁴⁾ Kurz, II. 47. — Ličnovski, VI. 686.

Ständeschaft, ist eine natürliche Erscheinung, da sie ihre häufigen Streitigkeiten mit dem feudalen Adel stets mehr an den Landesfürsten knüpften und sie sich solchemnach meist als die zuverlässigsten Stützen der Landesherrn erwiesen. Dem entgegen säumten die Fürsten des Mittelalters nicht, die Anhänglichkeit der Städte zu gelegener Zeit durch Bestätigung und Vermehrung ihrer Freiheiten zu belohnen. Außer der steirischen Hauptstadt nahmen sich von den Städten Nieder-Oesterreichs auch die allzeit getreue Neustadt, Bruck a. d. L., Eggenburg, Gaimburg, Krems und Stein, Laa, Marchegg, Baydhofer, Weitra, Zwettl warm der Sache des Kaisers an ⁵⁾.

Als nun Friedrich am 21. August mit 4000 Mann vor Wien anlangte, verweigerte (beeinflusst durch den Pöbel) der Bürgermeister Wolfgang Holzner dem Kaiser den Einzug in die Stadt; doch besann sich die Bürgerschaft über Nacht eines Besseren, und öffnete dem Landesherrn die Thore, aber erst nach dreitägigen Verhandlungen und unter Bedingungen, die sich mit dem kaiserlichen Ansehen nicht gut vertrugen ⁶⁾, die Kaiserin zu Thränen der Scham reizten ⁷⁾, von Friedrich aber doch die Genehmigung erhielten.

Des Kaisers Nachgiebigkeit trug üble Früchte; die Ruhe, welche er sich durch dieselbe gesichert glaubte, war nur eine trügerische — jene vor dem Sturme. In Wien rangen die Fraktionen um die Oberhand und neuerdings trat der mittlerweile von Sebastian Ziegelhauser verdrängt gewesene Wolfgang Holzner als Bürgermeister an die Spitze des Magistrates, schwor aber dem Kaiser die Treue.

Die Plünderungen der von Friedrich ohne Bezahlung entlassenen Söldner gaben jedoch bald Anlaß zu neuen Mißthelligkeiten. Als die Stadt um Abhilfe bat, begehrte der Kaiser von dieser eine Beitragsleistung um die Kriegsleute befriedigen zu

⁵⁾ Michael Beheim's „Buch von den Wienern“, herausgegeben von Th. v. Karajan, S. 204.

⁶⁾ Der Kaiser mußte versprechen, sein ganzes Kriegsvolk zu entlassen.

⁷⁾ Kurz zitiert II. S. 41 die Worte, in welche die Fürstin ausbrach und die auch eine Beziehung auf die Zukunft des Prinzen Maximilian enthielten.

können, welchem Begehren stattzugeben die Wiener keine Ursache fanden. Da ließ sich nun der Kaiser aus unbekanntem Gründen verleiten, die Partei eines berüchtigten Frevlers zu ergreifen, welchen der Magistrat in Haft genommen hatte. Des Kaisers Forderung den Verbrecher freizulassen, weigerte sich der Rath zu erfüllen, worauf der Kaiser dem Magistrate den Blutbann entzog, der Magistrat aber wieder alle Gefälle in Beschlag nahm, die Anhänger des Kaisers aus seiner Mitte stieß und dem Kaiser den Gehorsam kündete ⁸⁾.

Die Veranlassung zum Ausbruche der Feindseligkeiten soll nun in einem Anfälle von Uebermuth von der Burg aus dadurch gegeben worden sein, daß man aus den Fenstern derselben auf einige arglos des Weges wandernde Personen schoß und selbe tödtete oder verwundete.

Hierüber empörte sich das Volk, riß die der Burg zunächst stehenden Häuser nieder, führte sodann Geschütz vor derselben auf, dessen Mündungen vornemlich gegen die Gemächer gerichtet wurden, welche die kais. Familie und besonders die Kaiserin mit dem Prinzen bewohnte, so daß sich diese in die unteren Geschosse flüchten mußten. Es begann die Belagerung und Beschießung der kais. Burg; wie zum Hohne hatte die Stadtmusik Befehl, jeden auf die Burg abgefeuerten Schuß mit einem Tusch zu begleiten.

Dem Kaiser standen nur etwa 200 Ritter und getreue Bürger ⁹⁾

⁸⁾ Am 5. Oktober 1462; Hist. rer. anstr., herausgeg. v. A. Rauch p. 64.

⁹⁾ Im steierm. „Aufmerksamem“, J. 1818, Nr. 35 („Die Saurau“) ist ein zeitgenössisches Gedicht aus Michael Beheim's „Buch von den Wienern“ abgedruckt, aus welchem sich die Namen der um den Kaiser geschaarten Edelleute entnehmen lassen; dieselben waren aus den österr. Erblanden: Die gräflichen Brüder Ulrich (Fürschneider) und Haug (Stallmeister) von Werdenberg; die Herren: Hartnid von Puchheim und Mathias von Wilhelmsmayer; die Edlen: Wilhelm Auerperger (Kaiser Friedrich erteilt ddo. Neustadt 5. Jan. 1463 den Brüdern Hanns, Wilhelm und Jörg den Auerpergern das Erbmarschallamt in Krain u. d. w. M., welches er denselben zu Lieb, in Belohnung ihrer Treue und Hilfe bei der Belagerung in der Burg, neu errichtet, — siehe Chmel's Regesten 3962); Günther von Prandfstein; Hieronymus Pram; Hanns (Hofmarschall) und Lorenz v. Preisinger; Wil-

zur Seite auch, gebracht es in empfindlicher Weise an Lebensmitteln.¹⁰⁾

helm Febringer, Rath; Paul Purkhfelder; Friedrich von Castelbart, Ritter und Truchseß; Wolf Rhadauer, Rath; Reinhard Rhaichl; Richard Kergl (über die Besserung seines Wappens am 8. Dezember 1462, siehe Chmel Negeften 3955); Jörg v. Rainach, Ritter und Rath; Stefan Khtingen; Sigmund Dörer, Truchseß; Hanns Ehrenreich; Stefan Eytlinger; Jörg Fuchs; Veith von Gurch; Jobst Hauser, Ritter und Kämmerer; Ernst Hellekher (Hallegger?); Erhard und Heinrich v. Herberstein; Anton Himmelberger, Truchseß; Jörg Holl; Kaspar v. Labendorff; Heinrich Masperger; Jörg Matseber; Ritter v. Melchingen; Konrad Melz; Christof Merspurch (Mörspurg?), Ritter und Kammermeister; Heinrich und Ulrich Munde, Brüder; Christof Duos; Hanns v. Rohrbach, Ritter, Rath und Kämmerer (nach Ende des Krieges 23. Mai 1463 zum Freiherrn, am 5. Juni zum Grafen v. Neuburg auf den Inn erhoben); Friedrich und Wilhelm v. Saurau, Brüder und Ritter, Wilhelm (außerdem Truchseß) leitete das Geschütz; Wilhelm Schorff; Eberhard Schuß; Sigmund von Sebrach, Ritter und Rath; Hanns Sibenhirter, Ritter und Küchenmeister, ein besonderer Günstling Friedrich's und später, 1468, mit fürstlicher Würde zum ersten Hochmeister des ritterlichen St. Georgordens in Millstadt erhoben, als welcher er, 88 Jahre alt, am 10. Septbr. 1508 zu Millstadt starb und daselbst bestattet wurde (Mitth. d. Central-Com, 1869, Beitr. 3. Gesch. d. Siebenhirter); N. Sizenberger; die ritterlichen Brüder und Vettern, Erbschenken in Tirol, Matheus (Kämmerer) und Christof, Daniel und Hanns, dann Sigmund von Spaur; Ruprecht Stainer; Friedrich Ungerspacher; Ulrich Vestniger; Heinrich Vogt und Gregor Wisendorffer.

Aus Böhmen werden genannt: Hanns Pollek, Nikl Pfauenberger, Christian Khrübitzsch, Wilhelm Schwarz, zwei Brüder Budek, ein Bosla und ein Ratshge. — Hierauf ist am Schlusse noch eine Anzahl von Namen genannt, welche Wiener Bürgern angehören dürften; dieselben sind: Jörg und Niklas Arnsteiner, Wolf Pergkammer, Georg Finkhäuslein, Andrá Hengstbacher, Kunz Lachner, Hanns Limbeck, N. Rauchenecker, Andrá Sayler, Veit Surg, Andrá Wagner, Hanns Wegelin (die Wegelin oder Vöglin erscheinen später auch in Steiermark), Alchaz Winkler, Hanns Zentgrafe (seit 8. Juli 1442 wappenberechtigt, s. Chmels Negeften 659), Niklas Zolkher, Pienhart Zwitter.

Dieses Verzeichniß ist aber keineswegs vollständig, so beweist z. B. ein Diplom Friedrich's ddo. Mittwoch nach St. Erhard 1463, daß auch der Ritter Christof Wagen (nun Wagensberg) unter den Belagerten war.

¹⁰⁾ Zeitgenössische Berichte wissen interessante Details davon zu erzählen, nach welchen namentlich der damals 3½-jährige Prinz Maximilian über

In dieser bedenklichen Lage entwickelte Friedrich, wahrscheinlich ermunthigt durch seine Gemalin Eleonore und seine wenn auch kleine, doch wehrhafte Umgebung, eine bei ihm ungewohnte Festigkeit des Willens und Beherrztheit. Ehe er übergäbe, „müßt das Gefloss sein Freitthof sein“,¹¹⁾ lautete seine bestimmte Erklärung.

Von den vor Wien entlassenen Kriegsleuten kündigten viele Ritter und Knechte, unter ihnen Andrá Baumkircher, Ulrich Grafenegger u. a. m., (ob aus Anhänglichkeit an den Kaiser oder aus purer Streitlust mag unerörtert bleiben) den Wienern den Frieden und befehden sie in zeitgemäßer, wenig schonender Weise¹²⁾, aber ihre Kraft war unzureichend um den belagerten Fürsten zu entsetzen, zumal Friedrich's Bruder mit seinem Anhang in der Stadt erschienen war (am 2. November) und daselbst den Oberbefehl übernommen hatte.

Wohl erhielten sie aus den innerösterreichischen Ländern neue Zugänge an Streitern, welche der Hauptmann zu Güns, Friedrich Zenger, aufgerufen hatte¹³⁾, doch auch diese hätten wohl kaum genügt, wenn nicht Andreas Baumkircher in der höchsten Noth, als die Wiener prahlten, sie würden den Kaiser in den

den Entgang der gewohnten Nahrung geklagt habe. Nur der Kaiser und seine nächste Umgebung erhielten Weizenbrod, die übrigen mußten sich mit solchem aus Kleien und Gerste begnügen, doch auch dies begann zu mangeln. Ein Siebenbürger Namens Kronberger und sein in Wien studierender Sohn, welche unter Lebensgefahr für die letzten vier Gulden des Kaisers Viktualien in die Burg praktizirten, wurden dann zum Danke für diese Dienste geadelt, der Jüngere später Burggraf zu Wien und nebenbei mit reichen geistlichen Pfründen ausgestattet.

¹¹⁾ Kurz, II. 48. — Hist. rer. austr. p. 91.

¹²⁾ Mittheil. d. hist. Ver. f. Steierm., XVII. p. 99.

¹³⁾ Nach Muchar, VIII. 30, befanden sich unter ihnen, geführt vom kriegserfahrenen einstigen Cillier Feldherrn Johann Wittowetz Grafen von Zagorien und dem Freih. Andrá Baumkircher, die Ritter: N. Auersperger v. Schönberg; Hanns v. Puchheim; Hanns v. Pöfing; Theodor, v. Emmerberg, Truchseß; Andreas, Anton, Georg, Hanns und Leonhard von Herberstein (der Letztgenannte ist der Vater des berühmten Freih. Sigmund, siehe dieses Heft der Mittheilungen S. 3—76); Leutold Schenk v. Stubenberg; Georg v. Teuffenbach; der Plabusch v. Thurn, Hauptmann zu Portenau.

Frieden werfen, wie ein Hechtlein ins Wasser ¹⁴⁾, in einem staunenswerth schnellen Ritze als Bote nach Prag geeilt und daselbst am 29. Oktober 1462 um schleunigen Entsatz des Kaisers beim Böhmenkönig erworben hätte ¹⁵⁾, zu welchem sich dieser in der gewohnten hinterhältigen Weise auch verstand.

Als der Böhmenkönig mit stattlicher kriegerischer Geleitschaft vor Wien anlangte ¹⁶⁾, suchte er, getreu seiner Politik keinen der beiden Brüder über den anderen obliegen zu lassen, im Wege der Unterhandlung den Streit auszugleichen und vermittelte einen fadenscheinigen Frieden, der zu Korneuburg am 2. Dezember geschlossen, dem Erzherzoge Albrecht gegen alljährliche Zahlungsleistung von 1400 Dukaten an den Kaiser, Wien und die Verwaltung von Unter-Oesterreich auf 8 Jahre sicherte, den Kaiser aber aus seiner drangvollen Lage befreite.

Es geht über die Grenzen dieses Aufsatzes, der Höflichkeits- und Gunstbezeugungen, welche der befreite Kaiser dem Böhmenkönige zu Theil werden ließ, dann der Drangsale näher zu gedenken, welche die an Albrecht heimgegebene Stadt Wien bald darnach zu erdulden hatte; wichtig erscheint hier nur zu erwähnen, daß die Streitigkeiten des Kaisers mit seinem Bruder erst durch den am 2. Dezember 1463 plötzlich eingetretenen Tod Albrechts VI. ihre endliche Lösung fanden.

Von Wien war Friedrich mit Frau und Kind erleichterten Herzens sogleich nach der Neustadt gezogen und hatte dort bereits unterm 4. Jänner 1463 das folgende, bisher nirgends abgedruckte oder auch nur erwähnte Schreiben an den Magistrat der Stadt Graz ausgefertigt, welches sich in einem städtischen Privilegienbuche ¹⁷⁾ in Abschrift erhalten hat und auch insoferne eine

¹⁴⁾ Mittheil. d. hist. Ver. f. Steierm. XVII, S. 99.

¹⁵⁾ Urf. Beitr. z. Gesch. Böhmens h. v. Fr. Palacky, IV. 2, S. 259--60. — Ueber den Ritt Baumkirchers nach Prag berichtet am ausführlichsten Beheim's Buch von den Wienern.

¹⁶⁾ Schon vorher hatte sein Sohn Prinz Viktorin und der freitbare Baumkircher drei kühne, doch vergebliche Stürme auf die Wiener Vorstädte gewagt.

¹⁷⁾ Steierm. Landesarchiv, Abtheil. II, Handschr. 1335 des 17. Jahrhdt's. n. 97. — In dem von Wartinger herausgegebenen Büchlein „Privilegien der Stadt Graz“ wird dieses Schreibens nicht gedacht.

größere Beachtung verdient, als es das älteste bekannte Gnadens schreiben dieser Art an die Hauptstadt unseres Landes ist. ¹⁸⁾

Daselbe lautet:

Fridrich von gottes genaden römischer
khayser etc.

Erbare, weise gethreu e liebe, euer schreiben, vnss jetzt nach vnser khonnfft am negsten von Wüenn gethann, darin ir vnss verkhündet dankhsagung den allmechtigen gott, durch dess genaden wür auss den henndten vnser vngethreu feindt khumen seindt, haben wür vernumben, vnd khumbt vnss solliches zu verstendlichkheit euers gethreu vnd genaigten willen, so ir zu vns habt, dess wür den von euch gewent, vnd in den, dass ir vnss mit den eueren in sollichen widerwerttigkheiten, darin wür mit sambt vnsern lieben gemachl, vnd vnseren vnuerczogenen sohn gewesen, hülff gethan habt, empfindtlich sein, darumb wür auch dankhen, in willen dess gegen euch vnd euern khündern, in gnaden zu erkennen vnd zu guett nicht zuuergössen. Gaben zu der Neustatt am erchttag nach den neuen jahrstag anno domini Lxiiij, vnser khayserthumbs im aindliffen jahr.

Wenn wir uns nun mit dem Wortlaute dieses Dankschreibens näher beschäftigen, so finden wir, daß sich die Bürgerschaft der Stadt Graz nicht nur darauf beschränkte, ihren Fürsten nach abgewendeter Gefahr zu seiner Erlösung zu beglückwünschen, sondern daß sie thatkräftig zu Gunsten ihres Landesherrn intervenirte, daher Friedrich an seinen Dank die Versicherung knüpft, die Leistung der getreuen Grazer nicht zu vergessen und wo möglich in anderer Weise zu entgelten ¹⁹⁾.

¹⁸⁾ In ähnlicher Weise lohnte zu gleicher Zeit Kaiser Friedrich die Treue der Städte Krems und Stein (7. Jänner 1463, Chmel Regesten, I. 399) und Sainburg (1. Febr. 1463, Chmel Reg. I. 401) durch Verleihung des Niederlagsrechtes.

¹⁹⁾ Auch bei diesem Anlasse können wir den Ausdruck des Bedauerns nicht unterdrücken, daß das Archiv der Stadt Graz zu Anfang dieses Jahrhunderts einer Nachlässigkeit zum Opfer fiel und wir kein Detail über die Betheiligung der Bürgerschaft an den Verwicklungen jener Zeit und die hiebei leitenden Personen bieten können.

In diesem Schreiben wird besonders der Kaiserin und des „unuerczogenen“ Sohnes, des nachmaligen Kaisers Maximilian I. gedacht und wesentlich im Hinblick auf letzteren erscheint die Erlösung des Kaisers und seiner Familie von großer Bedeutung für die Geschichte. — Wenn je einmal, so hatte Friedrich diesmal Ursache seinen Freunden zu danken, denn sie retteten sein Haus vor den Untergang, welchen ihm Albrecht, der eigene Bruder, bereiten wollte. Auf dem Prinzen Maximilian beruhte die Hoffnung des Hauses Habsburg, und wirklich erfüllte er später, als er Mann geworden, die Erwartungen die man von ihm hegte.

Beim Ueberblicke der vorstehend geschilderten traurigen Begebenheiten drängt sich uns die Bemerkung auf, wie manchmal im Leben der Familien sich ein merkwürdiger, kaum erklärbarer Gegensatz herausstellt, welcher das Sprichwort: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“, zu Schanden macht.

Wer würde in dem Sohne des willenskräftigen ritterlichen Kämpen, des Herzogs Ernst des Eisernen und der ob ihrer Schönheit und Riesenkraft berühmten Cimburgis von Masovien²⁰⁾, in Kaiser Friedrich die Eltern erkennen? wer vermöchte aber auch in dem „Letzten Ritter“, in Kaiser Maximilian den Sohn Friedrichs zu finden? — Die Kraft Ernst's des Eisernen scheint im Sohne Friedrich nur geschlummert zu haben, um angeregt durch das Feuer und den Geist Leonorens im Enkel neu zu erblühen.

²⁰⁾ Cimburgis soll von so ungewöhnlicher Stärke gewesen sein, daß sie mit der Faust Nägel in die Wand trieb und Hufeisen brach. Sie starb zu Dirnitz am Wege nach Maria-Zell, 28. September 1429. Muchar VII. p. 205.

